



## Genussmesse in Zürich

Die Messe Fine Art Zürich ist ein Kunstlehrpfad mit interessanten Kaufgelegenheiten.

### CHRISTIAN VON FABER-CASTELL

Galten Grosskunstveranstaltungen wie die Europäische Kunstmesse Tefaf in Maastricht und die Art Basel einst als genussvolle Pflichttermine für professionelle und private Kunstinteressierte, so ist davon häufig nur noch die Pflicht übrig, der Genuss dagegen blieb auf der Strecke. Kilometerlange Wege durch sterile, oft mangelhaft klimatisierte Messehallen vorbei an Hunderten von Ausstellern mit Tausenden von Objekten erinnern eher an militärische Gewaltmärsche denn an kultiviertes Genusswandeln. Dass die meisten Besucher nach einem solchen Rundgang gar nicht mehr wissen, was sie auf der Mitte ihres Weges, geschweige denn an seinem Anfang, gesehen haben – und ergo auch nicht mehr auf diese Kaufgelegenheiten zurückkommen können –, macht zudem zahlreiche Verkaufschancen der Aussteller zunichte. Vor diesem Hintergrund erstaunt es nicht, dass sich Meisterkunsthändler wie Konrad Bernheimer in München von den Grossmessen vor ihrer eigenen Haustür abgewandt haben und stattdessen mit ein paar ausgewählten internationalen Händlerkollegen ihren eigenen kleinen, aber feinen Kunstsalon wie die Munich Highlights ([www.munichhighlights.com](http://www.munichhighlights.com), 6. bis 12. November) organisieren.

### Schweizer Mittelweg

Die vom Verband Schweizerischer Antiquare und Restauratoren VSAR vom 1. bis 5. Oktober im Zürcher Kongresshaus veranstaltete Fine Art Zürich ([www.fineartzurich.ch](http://www.fineartzurich.ch)) beschreitet einen schweizerischen Mittelweg zwischen konventioneller Verbandsmesse und elitärem Kunstsalon. Mit der Verbandsmesse verbindet sie das zusätzliche Mass an Seriosität und Sicherheit, das solche Veranstaltungen ihren Käufern bieten. Ihre salonähnliche kleine Ausstellerebene ermöglicht dagegen die intime Überschaubarkeit, die dem Besucher einen ermüdungsfreien Kunstgenuss und ungezwungene Gespräche mit einzelnen Ausstellern ermöglicht – etwas, was in der Hektik vieler Grosskunstveranstaltungen längst verloren gegangen ist.

Die Fine Art Zürich schafft es, diese Überschaubarkeit mit zeitgemässer Viel-

falt zu vereinen. Ihre rund zwanzig Aussteller aus der Schweiz und aus ganz Europa beschränken sich nicht mehr auf das einst durch strenge Messestatuten eingeengte Spezialistenangebot an Möbeln und Antiquitäten. Vielmehr zeigen sie ein antregendes Nebeneinander von Art-déco-Objekten, Biedermeiermöbeln und Designerstücken des 20. Jh. Malerei und Grafik des 18. und 19. Jh. sowie zeitgenössische Kunst wechseln sich ab mit Automaten, Uhren und technischen Antiquitäten. Dazwischen finden sich Juwelen, Teppiche und Ikonen. Die Verbindungsglieder in dieser Vielfalt sind nicht mehr rigorose Stilepochen, sondern die Originalität und die Qualität dieser noch so unterschiedlichen Gegenstände.

### Handfeste Augenschule

All das macht die Fine Art Zürich zum unterhaltsamen, unaufdringlichen Lehrpfad durch das stil- und epochenübergreifende Crossover-Sammeln. Diese seit Jahrhunderten von Königen, Fürsten und Päpsten in ihren Kunstkabinetten und Wunderkammern kultivierte und heute wiederlebte Form des Sammelns ist indes nicht mit einer wahllosen Mischung kurioser Belanglosigkeiten zu verwechseln, sondern erfordert mindestens so viel Stillsicherheit und Qualitätsinn wie konventionelles stilreines Sammeln. Das hierfür erforderliche kritische Auge lässt sich nicht an unbefruchteten und unerreichbaren Museumstücken schulen, sondern am buchstäblich handfesten Vergleich möglichst vieler Kunstgegenstände aus allen Bereichen, wie man sie hier vorfindet. Gegenüber musealen Grosskunstveranstaltungen wie der Maastrichter Tefaf und elitär abgehobenen Kunstsalons bietet die Fine Art Zürich einen entscheidenden Vorteil: Mit ihrer überdurchschnittlich grossen Auswahl an guten und doch erschwinglichen Kunstgegenständen im

Preisbereich zwischen 500 und 5000 Fr. weckt sie nämlich unverhoffte Kaufgelüste. Diese aber vertiefen das Lernerlebnis, und zwar auch dann, wenn sie gar nicht in tatsächliche Käufe umgesetzt werden. Mit ihrer zentralen Lage und ihren kundenfreundlichen Öffnungszeiten empfiehlt sich die Fine Art Zürich jederzeit für einen spontanen, entspannten Kunstapéro.



Oskar Krieger, «Aufwärts», Entwurf: 1966, Bronze, Exemplar 1/7, Höhe: 206 cm, Preis: 58 000 € (Lilly's Art, Wien)



### Fine Art Zürich

1. Louise Vallat, «Le pré à Chalais», um 1935, Öl auf Leinwand, signiert und datiert, 27x35 cm, Preis: 30 000 € (Zibovius Fine Art, Greding)
2. Cuno Amiet, «Aare bei Solothurn am Abend», 1948, Öl auf Leinwand, 54x83 cm, Preis: 50 000 Fr. (Galerie Widmer, St. Gallen und Zürich)
3. Hans Bachmann, «Winterlandschaft», 1905/06, Öl auf Leinwand, signiert und datiert, 32x24 cm, Preis: 14 000 Fr. (J & P Fine Art, Zürich)
4. Sigismund Richter, «Anemonen in blauer Vase», 1903, Öl auf Karton, monogrammiert und datiert, 48x36 cm, Preis: 28 000 Fr. (J & P Fine Art, Zürich)
5. Afrikanische Schutzfigur, Akan, Ashanti, Ghana, 20. Jh., Bronze, ex Sammlung André Baudouin, Paris, Höhe: 10,7 cm, Preis: 4500 Fr. (Patrick Frosch, Zürich)
6. Deutscher Singvogelautomat von K. Grisebaum, 20. Jh., Silber, vergoldet, mit Enamelmedaillon, 10x6,5x4 cm, Preis: 31 500 Fr. (Technischer Kunsthandel Kling, Wengen im Aargau)
7. Gotische Eisenuhr, um 1500, Stundenschiene auf Glocke, Höhe: 38 cm, Preis: 34 000 € (Lilly's Art, Wien)
8. Aquamarinring in Platin, vierzigjährige, Frankreich, Aquamarin 11,60 ct, 15,7x12,3 mm, Ringflanke ausgefasst mit Brillanten, Preis: 22 000 € (Ira Lohr, Zug)
9. Giuseppe Santomaso, «Ohne Titel», 20. Jh., Collage und Öl auf Leinwand, 35,5x27,5 cm, Preis: 15 000 Fr. (Galerie Widmer, St. Gallen und Zürich)



Marc Chagall, «Nice Soleil Fleurs», 1961 bis 1962, Plakat, Farblithographie, 100x62 cm, Ausrufpreis: 650 Fr., Schätzwert: 1400 Fr. (Guido Tön, 4. Oktober)

## Grosse Kunst

In Guido Töns Plakatauktion gibt es Spitzenkunst zu kleinen Preisen

Eine grosse Farblithographie von Marc Chagall unter 1000 Fr.? Im seriösen Kunst- und Grafikhandel in handgenierter und nummerierter Form gibt es das zwar kaum. In Guido Töns Plakatauktion ([www.poster-auctioneer.com](http://www.poster-auctioneer.com)) findet sich dagegen Chagalls lithographiertes Plakat «Nice Soleil Fleurs» von 1962 (100 x 62 cm) mit einem Ausrufpreis von 650 Fr. Ganz so preisgünstig dürfte es in seiner Versteigerung am 4. Oktober im Swissotel Zürich-Oerlikon allerdings nicht bleiben. Immerhin sind derzeit auf Ebay mindestens zwei vergleichbare Exemplare dieses 1962 von Mourlot in Paris mit einer Auflage von etwa 5000 gedruckten Plakates zu Preisen zwischen 1800 Fr. und 2400 Fr. angeboten – neben zahlreichen billigeren neuzeitlichen Reproduktionen. Als weiterer bedeutender Schweizer Künstler ist Niklaus Stöcklin in dieser Auktion vertreten. Sein 1941 geschaffener und auf einen Handelspreis von 4000 Fr. geschätzter Werbeklassiker für Binaca-Zahnpasta wird mit 1900 Fr. ausgerufen. Damit verbinden Sammlerplakate den Dekorationsanspruch jüngerer Kunstkaufergenerationen zwanglos mit klassischer künstlerischer Qualität.